

PRO SILVA Austria Regionaltagung Oberösterreich / Bayern

von Roman Schmiedler

Die **Leitthemen** dieser länderübergreifenden Regionaltagung waren einerseits der Klimawandel, andererseits der Wind, der den Waldbewirtschaftern von mehreren Seiten ins Gesicht bläst: eine zunehmend urbane Gesellschaft mit Naturvorstellungen a la Western-Romantik, Yellowstone-Wildnis, die gerne dem schrankenlosen Naturkonsum frönt und anderen, die forcierte Bioökonomie zur Lösung des Klimaproblems umgesetzt sehen möchten..

Andererseits bildet eine Kapitalrentabilität von unter 1 % wenig Anreiz für eine vorbildliche Waldbewirtschaftung. Wir brauchen Waldbauverfahren, die die natürlichen Regeneration nutzen, mit wenig Kapital- und Energieeinsatz auskommen, ökologische Standards sichern, über lange Zeiträume die wechselnden gesellschaftlichen Nutzungsansprüche erfüllen und gleichzeitig den Waldbewirtschaftern ein auskömmliches Dasein ermöglichen, so der Vorsitzende von Pro Silva DI Dr. *Eckart Senitza*.

Neben diesen Fragen wurden bei dieser Tagung am 21. und 22. März d. J. noch zwei wesentliche Fragen erörtert:

- Was ist aus den Versuchen zur Erweiterung des Baumartenspektrums geworden?
- Wie haben strukturreiche Wälder nach langjähriger Dauerwaldbewirtschaftung die heftigen Stürme der letzten Monate überstanden?

Exkursion Sauwald – Naturnahe Waldwirtschaft im bäuerlichen Betrieb

Der Exkursionsbetrieb *Kislinger* vlg. „Hödl z’Altendorf“ in St. Roman bei Schärding liegt in einer Seehöhe von 580 m, die Gegend hat eine Durchschnittstemperatur von 8 ° C, und einen durchschnittlichen Jahresniederschlag von 860 mm. Das Grundgestein wird von Granit und Gneis gebildet (Böhmische Masse).



Abbildung 1: große Exkursionsrunde beim Betrieb *Kislinger*

Der 50 ha große Betrieb hat 18 ha Wald und hat 12 ha landwirtschaftliche Fläche zu gepachtet. Der Betrieb ist mit 30 Mutterkühen auf Direktvermarktung eingestellt.

Wegen mangelnder Arrondierung hat der Besitz wenig LKW-Wege, nur 13,5 lfm/ha, dafür aber 1.320 lfm Rückewege. Rückezange und Rückeanhänger sind Gemeinschaftsbesitz.

Das Wirtschaftsziel liegt in der Umwandlung des Waldes in einen Plenterwald mit Fichte, Tanne,

Douglasie und etwas Laubholz (Buche). Vor der Einschlagsaison werden Pflegeeinheiten ausgeschieden und danach in der Durchforstung so viel entnommen, dass in den nächsten 5 -10 Jahren kein weiterer Eingriff notwendig wird. Neben Rundholz vermarktet der langjährige Waldhelfer *Martin Kislinger* noch Christbäume und Schmuckreisig.



Abbildung 2: Sohn und Vater Martin Kislinger

Besichtigt wurde in dem für vorbildliche Waldwirtschaft ausgezeichnetem Betrieb ein Douglasienbestand mit Fichte und Küstentanne mit etwas Buche, der im Alter von 41 bis 45 Jahren bereits einen Vorrat von 545 vfm pro Hektar hat.

Jagd

Vor der Jagdgesetznovelle 2001 konnten in Oberösterreich Mischbaumarten und Fremdländer nur hinter Zaun aufkommen. Eine Änderung der Verhältnisse war schwierig Die örtliche Jagdgenossenschaft hielt den Abschuss von 250 Rehen auf 3.200 ha als Obergrenze. Nach dem eine 2. Gruppe ein höheres Pachtangebot machte und den Zuschlag erhielt, wurden von der Vorgängergenossenschaft alle Jagdeinrichtungen innerhalb einer Woche zerstört. Die neue Gruppe erhöhte den Abschuss mit Hilfe von Jungjägern aus Bayern auf 500 Stück. Das Wildbret wird seither auf dem Bauernmarkt erfolgreich vermarktet. Seit dieser Wildreduktion verjüngen sich Mischbaumarten wieder ohne Zaun.

Landesweites Wildschadensmonitoring

Mit der neuen Jagdgesetznovelle, wurden in Oberösterreich pro 200 Hektar Wald eine Weiserfläche mit Vergleichsfläche eingerichtet, insgesamt 4.500. Laut Abschussplanverordnung sind diese Weiser- und Vergleichsflächen bereits pro angefangene 50 ha Waldfläche zu schaffen.



Abbildung 3: Fr. LFD DI Elfriede Moser

Es gibt verpflichtende Jahresbeurteilungen, wobei Waldbesitzer, Jäger und Forstbehörde in einer gemeinsamen Begehung den Verbiss feststellen. Der festgestellte Verbissgrad ist entscheidend für die Abschusshöhe im folgenden Jahr. Mit der Verpachtung kann ein Bonus-Malus-System vereinbart werden. Bei hohem Verbissgrad bzw. bei mangelnder Abschusserfüllung wird die Jagd empfindlich teurer, wenn der Verbiss tragbar ist und die Abschüsse erfüllt werden gibt es reduzierte Pachtpreise. Bemängelt wird, dass nur der jährliche

Leittriebverbiss registriert wird, aber nicht der Allgemeinzustand der Verjüngung. Die Tendenz der Abschusserfüllung soll sinkend sein. Die Wald-Wilddiskussion wurde in Anwesenheit der Frau Landesforstdirektor, DI *Elfriede Moser*, geführt. Eingeworfen wurde der Zusammenschluss von Flächen zur Bildung einer Eigenjagd, wie dies in Tirol möglich ist, während in den meisten Bundesländern in solchen Fällen es zur Zwangsverpachtung kommt.

Neben dem Walddialog mit dem Ziel die vielfältigen Interessen an der Nutzung des Waldes zu vereinen und auszugleichen, wurde auch der Leitfaden für die kollegiale Waldberatung diskutiert. Dieser wurde von der Pro Silva Regionalgruppe OÖ unter Federführung von Dipl. HLFL Ing. *Franz Reiterer* und Ing. *Othmar Aichinger* erstellt. Die beiden Herren haben auch das ausgezeichnete Programm vorbereitet und abgewickelt.

Arboretum St. Roman – Erfahrung mit fremdl. Tannen und Douglasien

Der ehemalige Forstberater der Landwirtschaftskammer OÖ, Dr. *Felix Benz*, hat ab 1971 auf 3,7 ha ein Arboretum mit 50 Tannen- und 50 Ahorn- und 650 Rhododendronarten angelegt. Dabei hat er das Wuchsverhalten und die Eignung für eine Bestandesmischung beobachtet. Douglasie, noch mehr die Große Küstentanne (*abies grandis*) leisten mehr als die Fichte. Die Küstentanne kann auf ihr zusagenden Standorten einen Jahreszuwachs von bis zu 50 vfm /ha erreichen, sodass solche Bestände in 50 Jahren einen Vorrat von 900 vfm/ha ansammeln können. Die Große Küstentanne ist ab anfällig gegen Hallimarschbefall.

Die Douglasie übertrifft in der Holzqualität die Küstentanne. Nach seiner Beobachtung eignen sich die Küstenherkünfte besser für unseren Anbau als die Inlandsformen, die in Nordamerika lange Trockenperioden von über 3 Monaten überstehen müssen. Es ist zu berücksichtigen, dass die Douglasie in Amerika auf Urgesteinsstandorten wächst, also auf saurem Milieu stockt und daher nicht für Kalkstandorte geeignet ist. Bei den Tannen gedeiht die Tanne kalabrischer Herkunft am besten, sie ist widerstandsfähiger und bei uns für einen großen Seehöhenbereich tauglich ...



Abbildung 4: Dr. Felix Benz in seinem Element

Benz hatte in seiner Waldberatung immer die Vermarktungsmöglichkeit im Auge behalten und er ist ein Anhänger von starken Durchforstungseingriffen und niedrigen H/D-Werten (70-75).

Silvasophikum (Kamingespräch)

mit dem Präsidenten der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in OÖ und Vizepräsident. der Landwirtschaftskammer Österreich, ÖR Ing. *Franz Reisecker*. Moderiert wurde dieses Gespräch von *Fritz Wolf*, langjährigerem Lehrer an der Forstlichen. Ausbildungsstätte Ort, jetzt

BFW und selbst Waldbesitzer. Er sprach unter anderem die Ausbildungsqualität der Forstarbeiter an. obwohl hier in Österreich viel erreicht wurde, ist die Ausbildung in Deutschland wesentlich länger. Inflation berücksichtigt liegen die realen Holzpreise auf dem Stand von 1977, Wolf plädierte eher für eine Angebotsverknappung, um höhere Holzpreise durchzusetzen.

LWK Präs. Ing. *Franz Reisecker* ist in erster Linie Ackerbauer und Schweinemäster, er verfügt nur über 2 ha Wald, der an einen Herrschaftswald grenzt und der auch sein Wildproblem steuert. Er ist Mitglied einer Arbeitsgruppe für Forstwirtschaft in der Europäischen Union, die 12 Mio. Bauern vertritt. Er kennt die Vielfalt der Waldbesitzer und ihre extrem unterschiedlichen Sichtweisen. Er kennt das überholte Sparkassendenken der bäuerlichen Waldbesitzer und er ist gegen großflächige Außernutzungstellung. Für ihn ist der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit wichtig und er sieht Versäumnisse bei der Baumartenwahl in Oberösterreich – „*Wir brauchen einen klimafitten Wald.*“

Oberösterreich hat in der Wald-Wild-Frage ein neues Projekt mit einem Wildschadensberater, dem eine weitere forstlich gebildete Fachkraft zur Seite gestellt werden soll. Diesen Berater können die Waldbesitzer anfordern. In der Wald-Wildfrage brauche es ein gewisses Verständnis bei den Jägern. In der Bewirtschaftung sieht er Versäumnisse in der Durchforstung und die schweren Maschinen sind eine Gefahr für die Bodenfruchtbarkeit, zumindest ihr planloser Einsatz. Eine Forcierung der Holzverwendung führe zu höheren Preisen. Biomasse sei wichtig für die Einkommenssteigerung und mehr Betriebe für die Tannenverarbeitung wären wünschenswert. In der Mountainbike-Frage sei eine Kooperation mit den Jägern notwendig. In der Diskussion wurden die Gewinne der Konzerne und die Frage des gerechten Anteils der Urproduktion angesprochen. Dem Rundholzimport könne durch kontinuierliche Belieferung der Industrie gegengesteuert werden, dazu bedürfe es aber allwettertauglicher Forstwege im Bauernwald, so Wolf.

Die neuen Einheitswerte, die vielfache Auswirkungen für Wald- und Grundbesitzer haben, wurden ebenfalls diskutiert. Es gibt Ausreißer, man sollte aber die Daten hinterfragen, die dem abgelaufenen Einheitswert zu Grunde lagen. Der Präsident erwähnte in diesem Zusammenhang die hohen Acker-Pachtpreise in OÖ von 500 bis 800 € je ha und in dieser Diskussion sollte man bedenken, dass eine Anpassung der Einheits- an die Verkehrswerte in Erwägung gezogen wurde.

Oberösterreich hat 170 Waldhelfer. Allgemein wird ein Missverhältnis zwischen den Kammerbeiträgen, die die Forstwirtschaft entrichtet und der Beraterzahl, die in der Forstwirtschaft eingesetzt sind, geortet.

Naturnahe Waldwirtschaft im Staatswald Neureichenau bei Passau

Der Staatswald in Bayern ist in 41 Forstbetriebe gegliedert, einer davon ist die Forstverwaltung *Neureichenau* mit einer Gesamtfläche von 18.500 Hektar, davon 17.300 ha Wirtschaftswald. Die Führung stand unter der neuen Betriebsleiterin Fr. *Gudula Lermer* (Präs. D. Bayerischen Forstvereines) und vom Revierleiter Förster *Franz Pokorny*, begleitet vom ehemaligen Revierleiter *Michael Held*.

Die Wälder der ehemaligen Forstämter *Freyung* und *Neureichenau* waren ursprünglich gräflicher Besitz, sie kamen 1730 zum Bistum Passau und wurden 1803 säkularisiert und verstaatlicht. Das Holz wurde vielfach getriftet, die schwere Buche eignete sich nicht für diesen Transport, daher wurden die Wälder großflächig abgeschlägert und mit Fichte aufgeforstet, Die Bauern hatten Streubezugsrechte, die nach der Verstaatlichung abgelöst wurden. Für die Jagd waren die Mastbäume der Eiche und Buche interessant, im 19. Jahrhundert wurden vermehrt Eichen gepflanzt, insbesondere auf übernutzten Flächen.-

Der Neuburger Wald liegt im tertiären Hügelland mit einer Seehöhe von 310 bis 520 m. Er hat eine niedrige Jahresdurchschnittstemperatur von 5,5° C dagegen das bayrische Mittel liegt bei 7°C. Die Vegetationsperiode ist mit 225 Tagen länger als in Bayern (145 Tage). Die Böden sind meist, tiefgründige, mesotrophe Braunerden, es überwiegen frische, hangwasserzügige Lehme. Die natürliche Waldgesellschaft ist der Hainsimsen – Buchenwald.



Abbildung 5: starke Sturmschäden werden durch Naturverjüngung aufgefangen

Die Bewirtschaftung wurde vor 20 Jahren auf naturnahe Waldwirtschaft umgestellt, die mit einer Reduktion der Wildstände und einem geänderten Jagdkonzept begonnen hat. Das Ergebnis dieser Umstellung sind eine flächige Tannenverjüngung, strukturreiche Waldbestände, eindrucksvolle Douglasienbestände und ein eingebundenes Naturschutzmanagement.

Eine Nagelprobe für diese Umstellung waren die Sturmschäden der letzten Jahre – 2017 auf 12.000 ha ca. 300.000 fm Schadholz! Das erfordert eine Zwischenrevision des Waldwirtschaftsplanes und zur Entlastung des Marktes wurden die Nasslager aktiviert. Der Betrieb hat einen großen Überhang an Starkholz, der Anteil der Tanne beträgt 9 %, 60 % der Bestände haben eine Vorausverjüngung in der der Tannenanteil auf 30 % angewachsen ist, der Fichtenanteil sinkt.

Hoher Schutzstatus

80 % des Waldes unterliegen einem Schutzstatus (Biotop-, Bodenschutz, Erholung, Landschaftsbild, Immissions-, Klima-, Lärm-, Sicht- und Wasserschutz). Bei der naturnahen Waldwirtschaft wird in besonderem Maße den Belangen des Naturschutzes Rechnung getragen. Es wird versucht die wichtigsten Waldfunktionen (Naturschutz, Erholung und Holznutzung) in

Einklang zu bringen. daher werden Wälder auf Moorbereichen und Sonderstandorten nicht genutzt. Offenlandflächen werden regelmäßig gemäht. Ebenso sind gewässerbegleitende Waldflächen als sogenannte Biokorridore aus der Nutzung genommen. Es gibt spezielle Schutzprogramme für Wildkatze, Schwarzstorch und Habichtskauz.

Auf Biotop- und Totholzbäume sind viele seltene Arten angewiesen. Biotopbäume sind noch lebende Bäume mit Höhlen, Horsten und Verletzungen am Baum. Der gegenwärtige Totholzvorrat beläuft sich auf 21 fm / ha, in Altbeständen soll er 30 fm erreichen, in Fichtenbeständen etwas weniger. Man achtet beim Totholz auf einen ausgeglichenen Anteil von Laub- und Nadelholz. Die stehenden toten Bäume werden bei der Schlägerung bezüglich Arbeitssicherheit ein Problem für die Forstarbeiter. starke Stämme werden daher nicht gekeilt, sondern mit dem Fällheber geworfen. Die Schlägerung kostet ca. € 20,-/fm und die Rückung € 7–8,-/fm. Die Arbeit der Forstarbeiter wird zumindest einmal im Jahr von einem Meister wegen der Arbeitssicherheit kontrolliert.

Rotkernige Buche – doch gefragt ?

Rotkernige Buche ist teils mehr gefragt als weiße und es gibt keinen Preisabschlag, teils wird rotkernige Buche sogar besser bezahlt. Die milden Winter sind ein Problem für die Holzrückung, die Böden können mit den schweren Maschinen nicht mehr befahren werden und die Buche muss vor der Saftzeit (10. April) geschlägert werden. Der Rückegassenabstand beträgt 30 m und da ist Zufällung notwendig. Die Maschinen haben zur Verringerung des Bodendruckes 6 – 8 breite Räder und am Exkursionsort wurde ein Harvester mit 58 Tonnen eingesetzt. Diese schwere Maschine kommt wegen des hohen Überstellungsaufwandes nur bei einem Anfall von 10.000 fm und mehr am Nutzungsort zum Einsatz. Die Buchenpreise sind gut, für B/C Buche werden bis zu € 150,- je fm bezahlt. Buchenstammholz aus Sturmschäden wird nur bedingt übernommen, der Preis wird nachträglich reduziert, wenn bei der Verarbeitung Schäden im Holzkörper sichtbar werden. Für Tannen gibt es fallweise einen Abschlag, das hängt von der Nachfrage ab. Tanne hat kein Rotfäuleproblem, die Erlöse sind nicht schlechter als bei der Fichte.



Abbildung 6: Buche braucht Kronenraum

Regiejagd und Erlaubnisscheininhaber

Der Forstbetrieb macht den Abschussplan selbst und dieser kann bis zu 20 % überschritten werden. Die Bejagung wird durch die Naturverjüngung zusehends schwieriger. Von 19.009 ha Jagdfläche sind 17.793 ha Regiejagd. Die Betriebsangehörigen mit Jagdschein üben die Jagd aktiv aus und dazu kommen 91 Jagderlaubnisscheininhaber. 79 % des Wildes wird in der Einzeljagd erlegt, 4 % bei Sammelansitz und 13 % bei Drück- und Stöberjagden. Je mehr

Stöberhunde bei dieser Jagd zum Einsatz kommen, desto höher ist die Strecke. Zurzeit werden in Neureichenau ca.8 Stück je 100 ha geschossen. Das Schwarzwild nimmt zu, es darf in der vegetationsarmen Zeit nach Rücksprache mit dem Revierleiter gekirrt werden. Die an den Staatswald angrenzenden Reviere profitieren forstlich vom reduzierten Wildstand des Staatswaldes.

Minimale Aufforstung

In Neureichenau beträgt die jährliche Aufforstungsfläche 10 Hektar. Gepflanzt werden hauptsächlich Eichen – 13 – 15 Pflanzen pro Gruppe, gemischt mit Winterlinde, zum Teil in Schadholzflächen eingebracht. Eiche ist die einzige Baumart, die noch gezäunt wird. Eventuell aufgeforstet werden noch Douglasien. Alle anderen Baumarten werden natürlich verjüngt und ihr Anteil wird im Wege der Dickungspflege gesteuert.

Die Verbiss Situation



Abbildung 7: Betriebsleiterin Gudula Lerner

Der Verbiss der Verjüngung wird kontrolliert, aktuell liegt er bei der Tanne bei 13 %, das ohne Schutz. 15 % werden als kritische Marke für eine gesicherte Tannenverjüngung betrachtet. Der Verbiss wird mittels Traktverfahren jährlich festgestellt. Pro 150 Hektar wird eine 40 - 60 m lange Linie auf geeigneter Verjüngungsfläche ausgewählt und dauerhaft verpflockt. Die Traktbreite liegt bei 30 cm, es sollen aber mindestens 20 Pflanzen pro Baumgruppe erfasst werden. Es werden alle Bäumchen über 20 cm aufgenommen und der Leit-

triebverbiss registriert. Die Aufnahmen erfolgen im März und April. Diese Aufnahmen geschehen ergänzend zu den Verbissaufnahmen der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Die Exkursion wurde von den deutschen Forstleuten exakt vorbereitet und mustergültig abgewickelt, sie diente vor allem der Wissensweitergaben und grenzüberschreitenden –austausch.

Autor: Roman Schmiedler, 10.04.2018, Fotos: Eckart Senitza

Artikel für die Försterzeitung, und für Kärntner Bauer – Druck in Vorbereitung



Abbildung 8: Gruppenbild mit Damen